

## Werk

**Titel:** Ein Gedicht Goethes

**Autor:** Geiger, Ludwig

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1885

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0006|log8](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0006|log8)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)



## I. EIN GEDICHT GOETHES

MITGETHEILT VON

LUDWIG GEIGER.

Ich wüsste nicht, dass ich ein Grauen spürte  
Vor jenen Alten in der Unterwelt;  
Wenn nur nicht jede die mir wohlgefällt  
Hieroben mich nach Wunsch regierte

G

Dieses kleine Gedicht Goethes findet sich in einem merkwürdigen Aktenstücke, im Besitz Sr. Excellenz des Herrn v. Beaulieu-Marconnay in Dresden und ist mir von dem Genannten gütigst zur Verfügung gestellt worden. Es bedarf einer Erklärung. Am 24. Dez. 1801 erliess F. Kirms, der Mitarbeiter Goethes in Theatersachen, ein Rundschreiben an die Weimarer Junggesellen. Der Anfang desselben lautet: »Eine neuetablierte Handlung hat mir aus London beykommende Ansicht, wie in Plutos Reich mit sichtlicher Freude der Teufelchen, den alten bösen Jungfern connivirt ist, die ankommenden Herren unehlichen Stands gleich Miethkleppern zu satteln, zu besteigen, zu tummeln und auf selbigen mit unbarmherzigen Stoccaden und Spornaden in Lucifers Gefilden herumreiten zu dürfen, — in der Absicht mitgetheilt, dass, da sie gesonnen sey, für alle berühmte Orte in Europa ähnliche Carricaturen fertigen zu lassen und in Teutschland Weimar als der berühmteste Musenplatz, zuerst an die Reihe kommen solle: diejenigen Herren, welche nicht als Porträts darauf figuriren wollten, sich mit einer kleinen mildthätigen Beysteuer von zwey Pfund Sterling die Person hierbey zu subscribiren hätten, wogegen sie sicher und gewiss seyn könnten, dass ihrer mit und ohne Perrücken nie gedacht werden solle«. Auch die alten Jungfern sollen zu Beiträgen aufgefordert und von den

1\*

einkommenden Geldern den geduldigen Ehemännern Kappen angeschafft werden.

Dieses Rundschreiben wurde nun 60 alphabetisch aufgeführten Junggesellen präsentirt und hinter dem Namen eines Jeden ein leerer Raum gelassen, der mit einer prosaischen oder poetischen Bemerkung ausgefüllt werden sollte. Unter den Aufgeführten befindet sich als Nr. 10 der »Herr Geheime Rath von Goethe«. Unter den Aufgeführten finden sich alle Stände vertreten, Kaufleute, kleine Beamte, Aerzte, z. B. F. Hufeland, Schauspieler wie Graff, Fremde, die nur kürzere Zeit in Weimar lebten, wie Gerning und Nicolaus Meyer, Geistliche wie der Oberconsistorialrath Günther, hohe Militärs, Stadt- und Hofbeamte, wie der Bürgermeister Schulz, der Regierungsrath von Fritsch, der spätere Minister; der Kammerherr von Einsiedel, der ami des Goetheschen Kreises, der damalige Kammerjunker und Hauptmann von Egloffstein. Nur wenige der Aufgeforderten entsprachen der Aufforderung nicht, wie Professor Meyer und Pastor Treiber. Die Meisten dagegen stimmten in den lustigen Ton ein, der schon durch die Aufforderung angegeben war. Ich widerstehe ungern der Versuchung, eine Blüthenlese dieser Inschriften zu geben. Es steckt in denselben viel Humor, viel freie Gesinnung. Aber manchem Bedenklichen möchte das Humoristische zotenhaft und das Freie obscön erscheinen. Was Junggesellen reden und schreiben, wenn sie unter sich zu sein glauben, passt nicht für jedes Ohr. Zwei Gedichtchen aber theile ich hier mit, die bei Allen, wie ich hoffe, Gnade finden werden. Das eine ist von Fritsch, der damals verlobt war:

Lebt wohl! ihr werthen Zunftgenossen,  
 Mit Freuden scheid' ich aus diesem Kreis  
 Mich hält das schönste Band umschlossen,  
 Dem Wonnetrunken reicht der Liebe höchsten Preis  
 Gott Hymen izt! O fühl't ihr dies Glück!  
 Ein jeder kehrte nun vom Irrthum noch zurtück  
 Und jeder stimmte mit ins Lob der edlen Frauen,  
 Die liebend treu und hold des Mannes Glück erbauen.

Das andere von Nicolaus Meyer, dem begabten Dichter, dem gern gesehenen Gast des Goetheschen Hauses:

Fünf schöne Lustra sind mir kaum entflohn  
 Und dennoch rechnet man mich schon  
 Den Hagestolzen zu? — Noch weiss ich nicht  
 Ob Hymens Fackel je mir glühen würde,  
 Doch jetzt erzitt' ich, ob der fernen Pflicht,  
 Mich schreckt die Unterwelt mit schnöder Bürde.

Und der Genossen peinlich schreckend Bild  
Hat meine Brust mit wilder Angst erfüllt.

Bald wag' ich nun, da Jugend mich noch ziert,  
Den kühnen Schritt, ein Mädchen mir zu wählen,  
Die liebend mich zum dunklen Orkus führt,  
Und quält sie mich, wird sie nur liebend quälen,  
Doch soll mich nie der Kappe Zierde drücken.  
Als Faun erschein' ich, muss es einmal seyn,  
Sie wird des Schmuckes freundlich sich erfreun  
Und selbst das goldne Horn mit Epheu schmücken.

Nimmt spät ermüdet uns der Orkus ein,  
So werd' ich manchen Freund dort reiten sehen;  
Dies schöne Schauspiel wird uns bass erfreun:  
Doch hoff' ich dann zu Fusse nicht zu gehen.  
Ein Wagen steht auf Plutos Wink bereit,  
Davor ein Viergespann mit grauen Haaren  
Der Herren, welche nicht mehr reitbar waren,  
Um langsam nun durch alle Ewigkeit  
Das treue Paar im sanften Schritt zu fahren.

